Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke).
Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Moselle).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt".
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter" Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg.
Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 154. Metz, Dienstag den 7. Juli 1914. XXXXIV. Jahrgang.

Metzer Zeitung

Bestellungen für das 3. Quartal werden noch immer entgegengenommen.

Die „Metzer Zeitung" ist nachweislich die verbreitetste Tageszeitung in Metz.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser ist gestern vormittag 9.15 Uhr von Potsdam nach Kiel abgefahren, von wo er die Nordlandreise antreten wird.

Die Kaiserin und Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich trafen gestern nachmittag auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe ein. Sie begaben sich im Auto nach Schloß Wilhelmshöhe, wo sie Wohnung nahmen.

Oberstleutnant v. Winterfeldt richtete vor seiner Abreise von Grisolles an den Präfekten des Departements Tharn-et-Garonne ein Schreiben, in dem er für die ihm während seines fast zehnmonatigen Krankenlagers von allen Seiten bezeugte Sympathie seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Die französische Kammer wird morgen eine außerordentliche Sitzung abhalten, um die Kreditvorlage betreffend die Beteiligung Frankreichs an der Weltausstellung in St. Francisco zu erörtern.

Essad Pascha ist aus Rom in Paris eingetroffen.

Der radikale Deputierte Armez, der für das Dreijahrgesetz gestimmt hat, brachte einen Gesetzesantrag ein, durch den die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit ermöglicht werden soll. Armez schlägt vor, alljährlich 40 000 Freiwillige anzuwerben, die sich verpflichten sollen, 5 Jahre zu dienen, und dafür einen erhöhten Sold und nach beendetem Militärdienst eine Prämie von 2500 Francs erhalten würden. Hierdurch würde es dem Kriegsminister ermöglicht, die übrigen Mannschaften bereits nach 24monatiger Dienstzeit zu entlassen.

Bei den Präsidentenwahlen in Mexiko erhielt Huerta ein einstimmiges Vertrauensvotum. Die Wahlberichte lassen die Wiederwahl aller gegenwärtigen Deputierten und Senatoren erwarten. Die Wahlbeteiligung ist die niedrigste seit vielen Jahren, sowohl in der Hauptstadt wie in den Nachbarstädten. Aus dem Landesinnern in Veracruz eingetroffene Mexikaner sehen die Wahlen für eine bloße Farce an. Es sei eine lächerliche Annahme, daß Huerta dem Volke freie Wahlen gewährt habe.

Private Liebhaberei im els.-lothr. Zentrum.

In Colmar, der Wiege- und Blütestätte des Nationalismus, hat Wetterlés Freund, Konfrater und Kollege, Abbé Dr. Haegy gelegentlich der Versammlung des Zentrumsvereins Colmar gar eigenartige und charakteristische Geständnisse gemacht. Sie beweisen, daß man im elsaß-lothringischen Zentrum gute und intime Bruderschaft mit dem Wetterlé-Blumenthalschen Nationalismus halten will. Wie Abbé Haegys „Els. Kurier" schreibt, soll die Frage des Nationalismus grundsätzlich umgangen werden. Denn, so sagte der Zentrums-Abbé, „bei unserer Werbearbeit wird es unser Bestreben sein, alle auf dem Standpunkt der positiv-religiösen Weltanschauung stehenden Männer an uns heranzuziehen." Es ist somit deutlich zum Ausdruck gebracht, daß nur der religiöse, keineswegs aber der nationale Standpunkt beim elsaß-lothringischen Zentrum in Betracht zu kommen habe. Man möge also offen nationalistische Gesinnung zur Schau tragen und antinationale Reden halten, zur Zentrumspartei kann man doch gehören, insofern man nur auf dem Standpunkt der „positiv-religiösen Weltanschauung" steht. Der Abbé-Abgeordnete des Deutschen Reichstags wird noch deutlicher, wenn er frei heraussagt: „Nach welcher Seite die unkontrollierbaren, zollfreien Gefühle des Einzelnen gerichtet sind, ist private Liebhaberei, um die wir uns nicht kümmern." Entgegenkommender könnte man doch wohl nicht sein! Die „zollfreien Gefühle" denen man in ständiger Verherrlichung der Tendenzen der Zislin, Hansi usw. doch so ungeniert Ausdruck gibt, sind doch schon nicht mehr „unkontrollierbar". Und die „private Liebhaberei" des in Frankreich Rede schwingenden Reichstagsabgeordneten Abbé Wetterlé sind doch seiner Zeit genügend „kontrolliert" worden vor der verurteilenden, öffentlichen Meinung, als daß man da schon nicht mehr von „unkontrollierbaren, zollfreien Gefühlen" sprechen dürfte. Aber man weiß, wo das hinaus will. Der Zentrums-Abbé will seinen Getreuen am Nationalistenherd in Colmar zu Gemüte führen, daß sie ruhig ihren nationalistischen Gefühlen weiter nachgehen können, wenn sie nur so vorsichtig sein mögen, das Zentrum damit nicht zu blamieren." Er sagt es übrigens ziemlich unverhohlen heraus: „Wir verlangen nur, daß keiner unliebsam seine stillen Liebhabereien nach außen dokumentiert." Zu eifriger nationalistischer Propaganda in vorsichtig geschlossenem Kreise kann jeder wackere Zentrumsmann sich hergeben, er möge nur nicht machen, daß man es in der Oeffentlichkeit festlegen kann. Wahrhaftig eine treffliche Illustration des zentrümlichen Leitmotivs, das so sonderbarer Weise „Wahrheit" sich nennt! Ist das politische Wahrhaftigkeit, politische Aufrichtigkeit, wenn das Zentrum heute den Nationalisten offen raten darf, nach außen hin als forscher Zentrumsmann sich zu bekennen, nach innen aber, bei der stillen Propaganda im Lande und in privaten Zirkeln nur ruhig Nationalist zu bleiben?

Wir fragen unsere Metzer Zentrumsherren, ob auch sie sich solidarisch erklären mit dieser politischen Moral des Reichstagsabgeordneten vom elsaß-lothringischen Zentrum. Kann die „Lothringer Volksstimme", die doch so offen auf dem Boden der nationalen „Köln. Volksztg." steht, kann das Metzer Zentrumsblatt diese Theorie des Abbé Haegy gutheißen und die „private Liebhaberei", den elsässischen Nationalismus in dieser Weise als offiziell zum Zentrum gehörend anerkennen? Und was sagt der „Elsässer" in Straßburg dazu, er, dessen eifriger Propaganda es vor Jahren ja hauptsächlich zu verdanken ist, daß das Reichstagszentrum über die elsässische Landespartei triumphieren durfte, er, der auch so oft unumwunden gegen den Nationalismus Stellung genommen hat? Das offene Bekenntnis des Zentrums-Abbés von Colmar ist interessant genug, daß die lothringischen und elsässischen Parteikollegen dazu Stellung nehmen. Wir wollen sehen, ob man den Mut haben wird, auch offen dazu Stellung zu nehmen. Wenn nicht, dann bedeutet das offenbar eine Sanktion des Nationalismus, als stille Liebhaberei im elsaß-lothringischen Zentrum.

Gegen die Kriegsführung in Marokko.

W **Paris**, 7. Juli. In der radikalen Presse werden immer lebhaftere Angriffe gegen die Art der Kriegführung in Marokko erhoben. So schreibt die „Aurore": Dank der Geistesverfassung des Generalstabes des Besatzungskorps, dehnen sich die kriegerischen Operationen immer mehr aus. General Lyautey nennt das, sich wie einen Oelfleck ausbreiten; es ist eher ein Blutfleck, der immer größer wird. Die Gegner sind Stämme, denen man ihre Kasbahs zerstört hat und die man durch ein unbarmherziges Kesseltreiben zur Verzweiflung bringt. In einem Gefecht gegen 700 Marokkaner wurden auf französischer Seite 800 Granaten und 80 000 Gewehrpatronen verbraucht. So sieht die Pazifizierung aus! — Der „Excelsior" erklärt, die gegenwärtige europäische Lage gestatte durchaus nicht, Verstärkungen nach Marokko zu entsenden; aber ebenso unmöglich sei eine Verringerung der dortigen Mannschaftsbestände. Um die Eroberung Marokkos durchzuführen, müsse man baldigst mehre neue Regimenter von eingeborenen Schützen und ein Spahiregiment errichten, die schwarzen Truppen beträchtlich vermehren und das Besatzungskorps mit einer stärkeren Artillerie ausrüsten.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 7. Juli 1914.

* **Vogesenausflug.** Der erste diesjährige Tagesausflug der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde richtete sich, einer von dem Zaberner Geschichtsverein ausgegangenen Anregung folgend, in die an römischen und gallo-römischen Kulturdenkmälern so überaus reichen Nordvogesen, in das Gebiet zwischen der einen der Bahntunnels durch die Vogesen beherrschenden Lützelburg und dem Dagsburger Schloßfelsen. Etwa achtzig Damen und Herren hatten sich am Metzer Hauptbahnhof eingefunden und bestiegen hier den von der Eisenbahnverwaltung in zuvorkommender Weise bereitgestellten Sonderwagen des 7.50-Uhr-Eilzuges nach Straßburg und unterwegs, in Courcelles, Remilly, Bensdorf und Saarburg, stellten sich noch weitere Teilnehmer ein. Leider mußte der Sonderwagen in Saarburg ausgestoßen werden und es trat daher eine erste Trennung der jetzt rund hundert Ausflügler zählenden Gesellschaft ein, da die Aussteigenden gezwungen waren, in den übrigen Wagen ein Unterkommen zu suchen. Nach fast zweistündiger Fahrt, zuletzt am und unter dem teilweise geleerten Rhein-Marne-Kanal hinweg, ward Lützelburg erreicht, wo die Vertreter des Geschichtsvereins Zabern, an ihrer Spitze Herr Gymnasialdirektor Dr. Grimme, die lothringische Gesellschaft begrüßten. Bei zwar etwas grau bewölktem Himmel, aber einer überaus angenehmen Temperatur ward der Aufstieg in das herrliche Waldgebiet der Vogesen begonnen und zwischen Tannen- und Buchenstämmen, an hohem und niederem Farnkraut, an außerordentlich zahlreich blühenden giftigen roten Fingerhüten und Tollkirschen, an Schonungen, Baumschulen, malerischen Felspartien und köstlichen Aussichtspunkten vorbei ging der Weg über das zum Teile aus den Resten eines römischen Kastells erbaute Dörfchen Hültenhausen am Limmersberg zur Frankkreuzgrotte und Pfanne, nach dem im schmalen Kempeltale liegenden Forsthause Kempel und dann auf stetig wieder ansteigendem Pfade über den Martinsstein, in das Großtal hinunter und jenseits desselben an dem von reifen Heidelbeeren bestandenen Abhang aufwärts, wobei das häuserreiche Hub mit seiner entzückenden Aussicht auf den Dagsburger Schloßfelsen links liegen bleiben mußte, zumal bei der etwas rasch ausgreifenden Führung der Zusammenschluß der Gesellschaft verloren ging und außerdem die programmäßig angesetzte 2½stündige Wanderung sich immer mehr in die Länge zog. Endlich, nach 3½ Stunden standen die Teilnehmer am Fuße des Schloßfelsens, auf dem nun mit einer Besichtigung der Burgreste und der modernen Kapelle mit der aus dem roten Sandsteine des Turmes weit hinausleuchtenden weißen Statue des Papstes Leo 9. ein kurzer Vortrag über Burg und Grafschaft Dagsburg entgegengenommen werden sollte. Nur die rüstigeren der Ausflügler wagten den durchaus nicht beschwerlichen Gang auf die lichte Höhe des 663 Meter über Meeresspiegel gelegenen, etwa 80 Meter langen und 26 Meter breiten Felsblockes, die übrigen setzten sich nach Dagsburg in Bewegung und ruhten sich hier von der etwas ungewohnten Tour aus. Die Besteiger des Schloßfelsens konnten die einzigartige Aussicht genießen, die der Fels bietet; der Vortrag aber wurde zunächst von der Tagesordnung abgesetzt und einer gelegentlicheren Stunde vorbehalten. Zum gemeinsamen Mittagsmahl fanden sich die Gesellschafter im Hotel Bour zusammen, wo in verschiedenen Räumen bei elsässischem Riesling den stärkenden Küchengaben zugesprochen wurde. Im Hauptsaale stand an der Schmalseite der in Hufeisenform aufgestellten Tische ein die alte Dagsburg nachahmender Biskuitaufbau. Von hier aus gedachte nach dem ersten Gange der Vorsitzende der lothringischen Gesellschaft, Bezirkspräsident Frhr. v. Gemmingen, der vom Zaberner Verein gegebenen glücklichen Anregung eines Zusammentreffens im herrlichen Dagsburger Gebiete und brachte ein erstes Hoch auf den Geschichtsverein Zabern aus. Dr. Grimme antwortete alsbald, von dem Worte ausgehend, daß die Zaberner doch besser seien als ihr Ruf, mit einem Hoch auf die vorbildliche und so zielbewußt arbeitende alte Gesellschaft für lothringische Geschichte. Dann konstituierten sich die Anwesenden zu einer außerordentlichen Generalversammlung, der der Vorsitzende Mitteilung gab, daß Gymnasialdirektor Prof. Besler in Saargemünd demnächst in Ruhestand trete und daß der Vorstand der Gesellschaft für lothrinische Geschichte beschlossen habe, den rührigen Leiter der Saargemünder Ortsgruppe zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Ernennung solle gleichzeitig mit der Ueberreichung des von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenen Kronenordens 3. Klasse proklamiert werden. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung zu dem vorgelegten Antrage und stimmt in ein jubelndes Hoch auf die drei neuen Ordensritter, die Herren Dr. Grimme, Prof. Zéliqzon und Prof. Besler ein. Den Damentoast brachte Kaufmann Jeanty aus Saargemünd aus und auf das Wohl des Vorsitzenden der Gesellschaft, Frhrn. v. Gemmingen, trank Professor Zeliqzon. Dann konnte Hauptlehrer Kunzmann den vertagten Vortrag über die Dagsburg halten. Der Sage nach stammt das Geschlecht der Dagsburger von den Etichonen ab, doch läßt sich die wirkliche Geschichte höchstens bis ins 11. oder 10. Jahrhundert zurück verfolgen und auch dafür fließen die Quellen äußerst gering. Jedenfalls aber stehe fest, daß Papst Leo 9. aus dem Dagsburger Geschlechte entsprossen ist und daß die biederen Landbewohner diesen als den Ihrigen in der ihm auf den Burgtrümmern errichteten Kapelle feiern. Als im 17. Jahrhundert die Franzosen in das östliche Lothringer Land einfielen, zogen sich etwa 18 Wildschützen in die Burg zurück und verteidigten sie. Doch mußten die Tapferen, die übrigens die Franzosen durch das Hinabwerfen einer toten Ziege, die zwischen den Füßen eine Spindel trug, auf der sich der Reim befunden haben soll:

„So wenig ihr die Geiß lehrt spinnen,
So wenig werdet ihr Dagsburg gewinnen"

geärgert hatten, schließlich kapitulieren und General Monclas legte die Mauern nieder. 1679 wurden dann die Reste so auseinander gerissen, daß auch nicht ein Stein auf dem andern blieb. Der Vortragende zeigte übrigens eine als Sehenswürdigkeit immerhin interessante Nachbildung der einstigen Burg von Joh. Bapt. Weber, ausgeführt nach einem Merianischen Stich. Wie schon zu heidnischen Zeiten Frauen und Mädchen auf dem Felsen dem Gotte der Liebe huldigten, so sollen auch heute noch die heiratslustigen Schönen dreimal die Runde um das auf der Felsplatte errichtete Gotteshaus machen, um einen Gatten zu erhalten. Beweise dafür sind allerdings nicht beizubringen, da solch süße Geheimnisse im tiefsten Herzensgrunde wohlverwahrt bleiben. Lange vor dem Niedergange der Burg war das Dagsburger Haus schon erloschen; die Verwandten stritten sich um die Burg und schlugen dem Lande dabei schwere Wunden. Nur Eines ist von den Dagsburger Herren übrig geblieben: die ungewohnten Waldnutzungsrechte; aber auch diese sind unter den heutigen Verhältnissen zu einem ungesunden Hemmschuh für die Entwickelung des Ortes geworden. Die Zeugen der Vergangenheit jedoch reden von Leben, Lieben und Leiden und sie zeigen alle ihre Reize demjenigen, der in ihrer Seele zu lesen versteht. Unter lebhaftestem Beifall stattete der Herr Bezirkspräsident den Dank beider Gesellschaften für den fesselnden und formvollendeten Vortrag ab. Bald nachher schlug die Aufbruchsstunde und nun ging es zu den mit grünem Gezweige geschmückten Leiterwagen. So manches Bild zeigt die ländliche Jugend in fröhlichster Stimmung bei solchen Fahrten, aber für die Nerven der Großstädter sind solche federlose Fuhrwerke leider wenig geeignet. Auf der zwar schönen Straße über Schäferhof eilten die Wagen in weiten Abständen gen Lützelburg hinab, das nach fünf Viertelstunden durchschüttelt und nervenzerrüttet erreicht ward. Wenige nur waren noch in der Lage, die romantischen Schloßruinen zu würdigen. Die Uebrigen suchten sich bei Kaffee und Bier zu erholen, bis bald nach 8 Uhr die Heimreise wieder in einem in den Eilzug eingestellten Sonderwagen angetreten wurde.

---

* **Auf Urlaub.** Herr Bürgermeister Dr. Foret hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, den er in Baden-Baden verbringen wird. Am 15. Juli wird er den Urlaub auf kurze Zeit unterbrechen und nach Straßburg kommen. Dort wird mit Unterstaatssekretär Frhrn. v. Stein eine Konferenz in Sachen des Kanalhafens stattfinden, an der auch die Führer der verschiedenen Fraktionen des Gemeinderats teilnehmen werden.

* **Allgem. Ortskrankenkasse Metz-Stadt.** Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes Berlin, wonach für die Arbeitgebervertreter im Ausschuß eine Neuwahl stattzufinden hat, ist gestern, 6. Juli, durch Vermittlung des Oberversicherungsamtes bei der Kran-

---

27 (Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

„Ruth, jetzt gehst du zu Ellen und überläßt es mir, zu handeln, wie ich es für gut befinde!"

Er sprach ungewöhnlich ernst, sie mußte ihm gehorchen. Mit der Nachmittagspost kam ein eingeschriebener, umfangreicher Brief an „Fräulein Ruth Althof auf Althof" an.

„Er ist von ihm, Klaus, ich kenne seine Schrift!" sagte sie bang.

„So lies doch!"

„Ich kann nicht!"

„Kleiner Angsthase! Seit wann fürchtest du dich?" Sie wollte ihm den Brief geben, der ihr förmlich die Hand verbrannte. „Lies du zuerst!"

„Nein, Ruth! Vielleicht nachher, wenn du dann noch Neigung verspürst, ihn mir zu geben. Jetzt gehst du in dein Zimmer, damit du ungestört bist, ich werde Ellen vorbereiten. Mein Gefühl sagt mir, daß dein Glück zurückkommt!" Er küßte sie herzlich.

Endlich hatte sich Ruth entschlossen, den Brief zu öffnen. Außer dem Briefblatt mit der wohlbekannten Schrift enthielt der Umschlag noch verschiedene Bogen, mit einer ihr fremden Frauenhand bedeckt.

Gerd schrieb:

Meine geliebte Ruth!

Ich darf Dich wieder so nennen und Du wirst es mir nicht mehr verbieten, wenn Du die hier beigefügten Schriftstücke gelesen hast. Meine Ruth, man hat sich schwer an Dir und mir versündigt, man hat Mißtrauen zwischen uns gesät und uns durch Unwahrheiten getrennt. Doch Charlotte von Reichlin hat gesühnt, deshalb wollen auch wir ihr vergeben. Ihr tragisches Ende hat mich tief erschüttert. Ich fühle mich frei von Schuld gegen sie; sie hat eine freundschaftliche Zuneigung mit Liebe verwechselt!

Schwere Wochen habe ich hinter mir. Ich wollte Dich vergessen, und schloß mich meinem Freunde an, um mit ihm eine große Auslandsreise zu machen, die mich für ein Jahr der Heimat fernhalten würde. Einen Tag bevor ich mich nach Aegypten einschiffen wollte, erreichte mich inliegender Brief Frau von Reichlins. Da hielt mich nichts mehr! Den nächsten Zug, der mich nach Deutschland zurückführte, benutzte ich, und nun harre ich der Entscheidung. In einer Stunde schon bin ich bei Dir, diese Zeilen sollen Dich vorbereiten!

Ruth, Du Heißgeliebte, fühlst auch Du die Sehnsucht, die mich erfüllt? Wir werden uns wiedersehen! Wie ein böser Traum liegen die verflossenen Wochen hinter mir und ich frage mich, wie konnten wir beide nur so leichtgläubig sein? Wir wußten doch, daß wir uns liebten, — und ließen uns trotzdem so leicht trennen!

Die größere Schuld liegt auf meiner Seite, daß ich Charlottes Einflüsterungen so leicht Gehör schenkte. Aber Du, warum hieltest Du mir Deine Tür verschlossen? Von Zweifeln und Sehnsucht bin ich hin und her geschüttelt worden; zu einem unfrohen Menschen haben sie mich gemacht. Doch das will ich Dir alles sagen — und an Deinem Herzen will ich vergessen!

Ruth, meine geliebte Ruth; ich zähle die Minuten, bis ich Dich wieder im Arme halte und Dich küsse.

Dein Gerd.

Ruth lachte und weinte; sie würde ihn wiedersehen, ach, welche Seligkeit diese Gewißheit in sich schloß! Doch was waren das für Mißverständnisse, von denen er schrieb?

Sie nahm den Brief Frau von Reichlins zur Hand.

Mein lieber Gerd!

Ich danke Ihnen für die köstliche Blumenspende für das Grab meiner armen Charlotte, wie für Ihre teilnehmenden Worte.

Was in den letzten Tagen über mich dahingestürmt ist, war so furchtbar schwer und schmerzlich, daß ich mich heute noch fragen muß, wie ich es habe ertragen können!

Meine Lebensfreude ist dahin, und ich wünsche nur noch, meinem geliebten Kind bald zu folgen — Sie wissen am besten, was wir einander waren!

Aber von dem Schmerz über diesen Verlust will ich nicht reden; der ist zu tief und groß, als daß ich ihn in Worte fassen könnte. Ich habe Ihnen etwas anderes mitzuteilen, was mir sehr schwer fällt, weil es eine Schuld meiner teuren Charlotte enthält. Doch ich baue auf Ihre Großherzigkeit, die einer Toten nicht nachtragen wird, was sie aus übergroßer Liebe zu Ihnen gefehlt hat.

Ich will nun sühnen, gutmachen. Gott sei Dank ist es dazu nicht zu spät.

Lesen Sie umliegende Blätter und vergeben Sie! Das ist meine flehentliche Bitte. Ich fordere es auch dafür, daß ich Ihnen zu Ihrem Glück verhelfe.

Das Andenken meines unglücklichen Kindes soll rein und ungetrübt auch vor mir dastehen.

Ein jeder fehlt einmal im Leben — und das war die einzige Schuld meiner Charlotte, die mir sonst nur Freude gemacht hat.

Ich bitte, mir die Blätter zurückzusenden.

Mit einem innigen Gebet für Ihr Glück

Ihre Alice v. Reichlin.

Nun las Ruth die Aufzeichnungen Charlottes.

Es waren nur Bruchstücke. Frau v. Reichlin hatte lediglich das für Gerd Wichtige gesandt. Aber aus diesem Wenigen ging hervor, wie unbeschreiblich Charlotte gelitten, wie die Scham über ihre unwahre Handlungsweise sie fast überwältigt hatte. Rückhaltlos klagte sie sich an, und über allem leuchtete gleich einem Stern ihre grenzenlose Liebe zu Gerd Neudegg.

Wie ein Blitzstrahl durchfuhr Ruth die Erkenntnis, daß jener unglückliche Zufall, der Charlottes Tod herbeigeführt, kein Zufall war.

Tief erschüttert legte sie die Briefe beiseite, sie mußte sich von dem Erfahrenen erst erholen. Kein Groll, nur heißes Mitleid für jene Unselige erfüllte ihr Herz; mitfühlende Tränen quollen aus ihren Augen.

Jetzt war aber keine Zeit zu verlieren, Gerd mußte ja bald kommen. Schnell kühlte sie die brennenden Augen und eilte zu Klaus und Ellen.

Beide lächelten bei ihrem ungestümen Eintritt.

„Nun, Ruth, darf er kommen?"

Sie warf sich an seine Brust. „Ja — ja!"

„O, Ruth, warum hattest du mir nie etwas gesagt?" fragte Ellen mit sanftem Vorwurf. „Hattest du kein Vertrauen zu mir?"

„Ich wollte dich nicht traurig machen, Ellen!"

„Ach, du Liebe, wie freue ich mich, daß ich das noch erlebe! Mögest du so glücklich werden, wie ich es bin!"

Gerührt nahm Klaus ihre schmalen Hände in die seinen und drückte die Lippen darauf.

„Ich danke dir, Ellen, für dieses Wort!"

Die Unruhe trieb Ruth hinaus, dem Geliebten entgegen.

Da sah sie auf der Landstraße eine dichte Staubwolke, — den leichten Wagen des Stationsvorstehers. Das Herz klopfte ihr bis zum Halse, der Wagen hielt und eine schlanke Männergestalt sprang heraus.

Sie stand in der Toreinfahrt, das holde Gesicht wie von Purpur übergossen. Er ergriff ihre Hände. —

„Meine — meine Ruth!" stammelte er, denn die Stimme drohte ihm zu versagen. „Ist jetzt alles wieder gut?"

„Willkommen auf Althof, Gerd!"

Sie konnte nicht viel sprechen. „Komm ins Haus, mein Gerd!" Sie führte ihn über die Diele in das gemütlich eingerichtete Empfangszimmer. „Jetzt will ich Klaus rufen!"

Vorwurfsvoll sah er sie an. „Ruth, ist das dein Empfang für mich." Er hielt sie an den Händen fest und sah ihr tief in die leuchtenden Augen. Da widerstrebte sie nicht mehr, sie legte die Arme um seinen Hals und bot ihm den Mund. Lange ruhten seine Lippen auf den ihren. Er hielt sie fest in seinen Armen. „Meine geliebte Ruth, mit diesem Kuß wollen wir alles vergessen und begraben!" Er sagte ihr die heißesten Liebesworte, bis sie sich erglühend von ihm befreite. „Klaus wird warten," meinte sie leise, „ich will ihn holen!"

Als sich die beiden Männer ins Auge sahen, fühlten sie sofort gegenseitige Sympathie.

Ein scharfer, kurzer Blick von Klaus in das schöne Gesicht des anderen — und er war gefangen.

Herzlich schüttelte er ihm die Hände.

„Willkommen, Herr Graf," sagte er. „Sie sind mir willkommen, weil Sie meiner Schwester teuer sind!"

„Verzeihen Sie mein Eindringen, Herr Althof, doch Ruth hat Sie ja eingeweiht. Ich bitte Sie, mir Ihre Schwester Ruth für das Leben anzuvertrauen, trotzdem Sie mich nicht kennen."

„Ruth hat gewählt, und ich bin glücklich meine Schwester in so gute Hände geben zu können." Er streckte Gerd die Hand entgegen, die dieser mit festem Druck ergriff.

„Ich verspreche Ihnen, daß ich Ruth als mein Höchstes, Heiligstes halten werde."

„Zur Bühne darf sie aber nicht wieder zurück. Das ist wohl die erste Bedingung, die Sie stellen?"

„Lieb wäre es mir allerdings, Herr Althof."

„Dann kannst du Ruth Althof nicht heiraten, Gerd!" sagte Ruth ernsthaft, doch der Schelm lachte aus ihren Augen.

„Ist dir die Bühne so viel, liebste Ruth, daß du trotz unserer Liebe dabei bleiben willst?" fragte er betroffen.

Sie lachte hell auf.

„Aber Ruth!" mahnte ihr Bruder.

„Nun ja, Gerd, wenn ihr mir die Bühne verbietet, so hört Ruth Althof auf zu existieren. Ihr nehmt ihr die Lebensbedingungen. Ruth Althof und das Theater sind untrennbar —"

„Und all meine Liebe vermag dir das nicht zu ersetzen, Ruth?" fragte Gerd schmerzlich. „Du wirst mir nicht allein gehören?"

Da flog sie ihm an seinen Hals. „Du lieber, dummer, närrischer Mann!"

„Ich weiß, Herr Graf, was Ruth meint, sie soll Sie auch nicht länger quälen! Ruth Althof gibt es allerdings nicht mehr, wenn meine Schwester ihre Bühnenlaufbahn aufgibt —"

„Aber du wirst der Schwester des Barons von Wallbrunn doch die Liebe bewahren, die du ihr als Ruth Althof geschenkt hast!" fiel Ruth dem Bruder ins Wort.

„Nun bist du mir böse?" Sie lachte den geliebten Mann an, hielt seinen Kopf fest zwischen ihren Händen und freute sich über sein verdutztes Gesicht.

Als Klaus ihm alles erklärt hatte, entgegnete Gerd: „Ich brauche wohl nicht sagen zu müssen, daß das meine Gefühle für Ruth gar nicht berührt. Es freut mich aber doch, meiner Familie wegen — daß ihrer nun in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten erwarten."

(Forts. folgt.)

kenkasse eingetroffen. Demgemäß wird die Neuwahl unter Beachtung der hierfür geltenden Bestimmungen ausgeschrieben werden. A. Schmoll, Vors.

Die Bahnhofsplatzanlage.

Während man allgemein seit Jahren der Stadtverwaltung den Vorwurf macht, daß sie dem Bahnhofsplatz keine Aufmerksamkeit schenkt und die schon längst durch den Gemeinderat im Prinzip beschlossene und durch die Presse auch bekannt gegebene Umänderung der Rasenfläche zu einem Schmuckplatz mit Errichtung einer Wartehalle nebst kleinen Verkaufsständen nicht zur Ausführung bringen will, wird jetzt in dem Moment, wo mit der langersehnten Anlage endlich begonnen wird, dagegen Einspruch erhoben. Interessenten wehren sich dagegen, daß ihnen Verkaufsstände vor ihre Läden gesetzt werden. Wir sind auch der Ansicht, daß es absolut nicht notwendig ist, mit der Wartehalle Verkaufsstände zu verbinden, und wenn es sich nur um den Verkauf von Zeitungen, Zeitschriften, Ansichtskarten oder einen Limonadenausschank handelt. Alles dies kann man in nächster Nähe in den Geschäften um den Bahnhof herum als auch im Bahnhof selbst erhalten. Es liegt also kein Bedürfnis vor, sondern die Stadt will sich wieder einmal eine Einnahmequelle sichern auf Kosten einiger Metzer Geschäftsleute. Wen's nun halt grad' trifft. — Wenn die steuerzahlenden Interessenten sich gegen diese Verkaufsstände wenden — sie nahmen offenbar an, daß die jetzt vorhandenen mit den projektierten Anlagen verschwinden —, so haben sie hiermit sehr recht. Nur kommen sie etwas recht spät mit ihrem Einspruch, da unseres Wissens die Vermietung der Verkaufsstände bereits erfolgt ist.

Was nun die gärtnerische Ausgestaltung des Platzes anbetrifft, so scheint es uns auch, als ob der Teil zwischen Post und Bahnhof zu groß ausfällt. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, wird sich die Anlage in ihrer projektierten Form zweifellos recht schön ausnehmen. Ob sie direkt verkehrsstörend wirken wird, muß abgewartet werden; jedenfalls hätte man den goldenen Mittelweg wähln sollen, indem man die Anlage an dieser Stelle einfach etwas verkleinert hätte. Bürger, die da glauben, es ließe sich jetzt noch etwas an dem Projekt ändern, haben heute folgende Eingabe an den Bürgermeister (der in Baden-Baden auf Urlaub weilt) und an den Gemeinderat gerichtet:

Dem Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderat der Stadt Metz beehren sich die unterzeichneten Eigentümer und Geschäftsleute des Bahnhofsplatzes Folgendes zur wohlwollenden Erwägung zu unterbreiten:

Wir haben zu unserer großen Ueberraschung in den hiesigen Zeitungen vom letzten Samstag gelesen, daß der Gemeinderat der Stadt Metz tagsvorher die Mittel bewilligt hat zum Bau eines Wartepavillons mit Zeitungskiosk und Trinkhalle, für deren Miete der Stadtverwaltung Angebote von zusammen 1250 Mk. gemacht worden sind. Wir erblicken hierin eine direkte Schädigung unserer Interessen. Nachdem wir Eigentümer die teuersten Platzpreise für den Bau unserer Häuser am Bahnhofsplatz an die Stadt gezahlt haben, dürfen wir von der Stadtverwaltung fordern, daß sie uns keine Konkurrenz jetzt vor die Nase steckt. Jedes Gericht muß anerkennen, daß die Stadt durch die Hinaufschraubung ihrer Platzpreise an dieser Stelle auch die Verpflichtung eingegangen ist, diesen Platz frei zu lassen und unter keinen Umständen den jetzigen und zukünftigen Geschäftsleuten am Bahnhofsplatz durch neue städtische Bauten Konkurrenz zu machen. Die Geschäftsleute andererseits zahlen ihre hohen Mieten, weil sie direkt vor dem Bahnhof liegen und ihre Läden weit sichtbar sind. Ein Wartepavillon mit Kiosk und Trinkhalle und Bäume werden die Aussicht vom Bahnhof aus versperren. Die Stadt hat nicht das Recht zu dieser Schädigung der Geschäftsinteressen vieler Leute, nachdem sich diese durch die Lage der Läden zu hohen Mietspreisen haben verstehen müssen. Und wozu noch eine Trinkhalle, wo in fast unmittelbarer Nähe 7 Trinkgeschäfte auf Gäste warten?

Der Gemeinderat scheint offenbar mit diesem Bauprojekt überrumpelt worden zu sein. Er hätte sonst das Projekt des Bauamtes nicht gutheißen können. Es wurde auch bis jetzt bereits über die Unzulänglichkeit der Fahrbahn auf dem Bahnhofsplatz geklagt, namentlich an den Häusern, wo ja die Trambahngeleise die Fahrbahn ganz einnehmen. Durch die Vergrößerung der Beete und den Bau der Wartehalle mit Zeitungskiosk und Trinkhalle wird der Verkehr für Fuhrwerk und Fußgänger noch weit mehr gehemmt, als es jetzt schon der Fall ist. Das Projekt des Bauamts ist ein unglückliches zu nennen, und man darf kühn behaupten, auch ein ungerechtes gegen die Hauseigentümer und die Geschäftsinhaber am Bahnhofsplatze. Wir bitten dringend, das Projekt aufzugeben und die schon vor Bewilligung der Mittel begonnenen Arbeiten einstellen zu lassen.

Metzer Sterbekasse.

Wir machen nochmals auf die heute Abend halb 9 Uhr im Hemmersbachschen Saale stattfindende Mitgliederversammlung der Metzer Sterbekasse aufmerksam. Da am morgigen 8. d. M. die Frist zur Anmeldung an der Leokasse abläuft, liegt schon aus diesem Grunde der Besuch aller Mitglieder im eigenen Interesse. Es hat sich deshalb jetzt jeder Einzelne darüber schlüssig zu werden, ob es für ihn vorteilhafter ist, den Uebertritt mitzumachen, oder auf das eingezahlte Geld ganz zu verzichten. Mitgliedern, die bereits ein hohes Alter erreicht haben, ist jedenfalls der Uebertritt zur Leokasse anzuraten.

---

* Militärflüchtige. Die Metzer Staatsanwaltschaft veröffentlicht wieder die alljährliche Liste derjenigen Personen, die beschuldigt sind, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, und fordert die Betreffenden zum Erscheinen in der Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer auf. Die Liste umfaßt diesmal 81 Namen; etwa 70 dieser Personen stammen aus Lothringen oder (einige wenige) aus dem Elsaß, die übrigen aus den sonstigen deutschen Bundesstaaten bezw. aus dem Auslande. Freilich ist dabei zu beachten, daß sich in diesen Nachweisungen in der Regel auch eine Anzahl Personen befinden, deren inzwischen erfolgter Tod

* Nachbarlicher Flugzeugbesuch. In französischen Blättern wird behauptet, daß die Meldung von einem Ueberfliegen französischer (Militär-)Flugzeuge über die deutsche Grenze bei Fentsch durch die vom französischen Spezialkommissar eingeleitete Untersuchung sich als freie Erfindung herausgestellt habe. In jener Meldung ist nicht behauptet worden, daß es sich um französische Militärflugzeuge gehandelt habe, sondern es ist lediglich die nicht zu bestreitende Tatsache festgestellt worden, daß es zwei französische Flugzeuge waren, und aus dem Umstande, daß gleichzeitig an der französischen Grenze militärische Flüge veranstaltet wurden, wurde gefolgert, daß es möglicherweise sich um französische Militärflugzeuge gehandelt haben könnte. Inzwischen wird von einer Berliner Korrespondenz gemeldet, der französische Botschafter in Berlin habe anläßlich der deutschen Beschwerde gegen das Ueberfliegen der deutschen Grenze durch französische Flugzeuge das Bedauern seiner Regierung ausgesprochen und die ungesäumte Einleitung einer Untersuchung zugesichert. Soweit bisher Ermittelungen vorlägen, handle es sich aber nicht um französische Militärflieger. den Ersatzbehörden nicht bekannt gemacht worden ist.

* Ueber ein glänzendes Hochzeitsfest in den ersten Kreisen der Gesellschaft Konstantinopels, dem auch in unserer Stadt ein lebhaftes Interesse entgegengebracht werden wird, berichtet der „Osmanische Lloyd". In der deutschen Botschaftskapelle in Ainali-Tschesché fand unter überaus zahlreicher Beteiligung der ersten Gesellschaftskreise die Trauung des Delegierten des Verwaltungsrates der Tramwaygesellschaft, Herrn Raymond Fris (früher Direktor des Metzer Elektrizitätswerkes und der Straßenbahnen. D. Red.), mit Fräulein Anna Huguenin, der Tochter des Generaldirektors der anatolischen Bahnen, Herrn Edouard Huguenin, statt. Nach der kirchlichen Feier folgte in der „Union française" ein großartiger Empfang, zu dem sich u. a. hohen Persönlichkeiten hatten eingefunden: S. H. der Großwesir, die Minister Talaat Bey, Dschavid Bey, Mahmud Pascha, der französische Botschafter Bompard, sowie der belgische Gesandte Baron Moncheur nebst Gemahlin, der erste deutsche Botschaftsdragoman Dr. Weber. Während des Empfanges erschien auch als Vertreter des Hofes Oberst Sabit Bey in der „Union française", um der Braut als Hochzeitsgabe des Sultans den Schefakat-Orden zweiter Klasse zu überreichen.

* Die Herbstmanöver des 16. und des 21. Armeekorps beginnen am 10. September bei St. Wendel und Illingen. Die Divisionsmanöver und Korpsmanöver sind in der Gegend zwischen Baumholder, Kusel, Landstuhl (Pfalz). Vom 16. bis 21. September finden die Manöver des 21. und 16. Armeekorps, also Korps gegen Korps bei St. Wendel statt.

* Sommertheater im Hotel du Nord. Heute (Dienstag) abend „Fräulein Josette ... meine Frau", Lustspiel von Paul Charvey und Robert Gavault. Morgen (Mittwoch) findet der geplante Ehrenabend für Herrn Erich Bartels statt. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich der junge Künstler erfreut, dürfte sicherlich ein ausverkauftes Haus zu erwarten sein, umsomehr als eins der lustigsten Werke des älteren Repertoires, der Schwank „Der Kilometerfresser", zur einmaligen Darstellung gelangt. Das ganze Personal ist in dem Stücke beschäftigt.

* Vergebung. Auf die Ausführung von Plattenbelägen einschl. Lieferung für die Kammergebäude I und II und des Stabsgebäudes, Los 1a Steinzeugfliesen, Los 1b Terrazzoplatten, ausgeschrieben vom Militär-Bauamt IV hier, für den 3. Juli, sind folgende Angebote gemacht worden: Lothringer Plattengeschäft Metz 4411,05 Mk. und 3483,50 Mk., Servais u. Kieselbach 4376,70 Mk. und 4133,90 Mk., Gangler Nachf. 4033,31 Mk. und 4556,62 Mk., Collin-Villers-Laquenexy 4116,95 Mk. und 5169,32 Mk., Glod 4902,75 Mk. und 4723,80 Mark, Orth u. Cie.-Grünfeld 4777,55 Mk. und 5367,50 Mk., Bertossi-Neunkirchen 6294,75 Mk. und 4795 Mk., Heister 4490,07 Mk., M. Weydert-Metz 4775,35 Mk. und H. Anton-Metz 4989 Mk.

* Zirkus Wille in Metz. Heute früh ist der Sonderzug des Zirkus Wille hier eingetroffen. Die Wagen fuhren nach der Nanzigerstraße, um dort für den Aufbau der Zeltstadt verwendet zu werden. Gegen Mittag fand die Ausladung der Tierwaggons statt, und heute Abend wird sich das für Metz neue Unternehmen hier einführen. Im Gegensatz zu manchem in den letzten Jahren hier gastierten Zirkusunternehmen hören wir, daß der Zirkus Wille wohl auch dressierte Raubtiere aller Art mit sich führt, in der Hauptsache jedoch einen echten Pferdezirkus darstellt.

* Ein eigenartiger Unfall gefährlicher Art stieß gestern einem Soldaten des Königs-Infanterie-Regts. Nr. 145 zu, das von einer größeren militärischen Uebung heimkehrend, in Marschkolonnen die neue Brücke passierte, die von Moulins nach Freskaty über die Mosel führt. Ein auf dem Flügel marschierender Musketier wurde plötzlich von einem Unwohlsein oder Schwächezustand befallen, so daß er sich nicht anders zu helfen wußte, als dadurch, daß er aus dem Gliede trat, sich vornüber auf das Brückengeländer legte und die frische Moselluft in tiefen Zügen einatmete. Dabei glitt aber der gepackte Tornister dem halb Ohnmächtigen über den Kopf, der Körper verlor das Gleichgewicht und fiel in den breiten und dort wohl 4 bis 5 Meter tiefen Strom. Das alles geschah so schnell und unerwartet, daß Keiner der vorbeimarschierenden Kameraden rechtzeitig eingreifen konnte. Als man den Verunglückten aber im Wasser um sein Leben ringen sah, fanden sich sofort Helfer genug, die nur die lästigsten Stücke des Marschgepäcks abwarfen und dann vom Ufer aus dem sinkenden Kameraden entgegenschwammen. Es war insbesondere ein Vizefeldwebel, der den nach lange durchgesetzten Schwimmversuchen Sinkenden immer wieder hoch brachte, sodann aber auch ein Offizier, zwei Unteroffiziere und drei Soldaten, die in dem Rettungswerk miteinander wetteiferten. Ihre Bemühungen wurden denn auch schließlich von Erfolg gekrönt, wozu auch die auf einem Frenzschen Baggerboot arbeitenden Leute dadurch wesentlich mithalfen, daß sie den Rettern ein schweres langes Holzstück entgegenstießen, das den Erschöpften sehr zu statten kam. Der Verunglückte war bewußtlos, wurde aber durch die Belebungsversuche, die der Oberstabsarzt im Beisein eines Generals und mehrerer Offiziere sofort anstellte, wieder zu sich gebracht, so daß er über den Hergang der Ereignisse sprechen konnte. Allerdings schien der Arzt nicht ohne Bedenken betreffs des Geisteszustandes des Verunglückten.

* Reichstelegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb sind im Monat Juni in folgenden Orten eingerichtet worden: Bisten (Lothr.) mit Unfallmeldedienst nach Kreuzwald, Chanville mit Unfallmeldedienst nach Remilly, Geistkirch mit Unfallmeldedienst nach Chateau-Salins, Heinrichsdorf mit Unfallmeldedienst nach Pfalzburg, Liederscheid mit Unfallmeldedienst nach Bitsch, Niederkontz mit Unfallmeldedienst nach Sierck, Oberdorf (Lothr.) mit Unfallmeldedienst nach Busendorf, Odenhofen mit Unfallmeldedienst nach Busendorf, Roppweiler mit Unfallmeldedienst nach Bitsch, Vittoncourt mit Unfallmeldedienst nach Remilly und Voimhaut mit Unfallmeldedienst nach Remilly.

* Ein Schadenfeuer brach heute früh 8 Uhr in einer Schreinerwerkstätte des Feuergäßchens zwischen dem alten Seillekanal und der Mazellenstraße aus. Die Autospritze war bald zur Stelle und wurde an dem Hydranten an der lutherischen Kirche angeschlossen. Nach einer Viertelstunde war die Rettungsarbeit geschehen, trotz der großen Enge des Gäßchens.

* Nachdem die Ausbesserung des Wehres bei Vaux und Jouy beendet ist, wird die Sperre des Moselkanals bis zur französischen Grenze am 8. d. M. wieder aufgehoben. Auf französischer Seite ist die Sperre bereits beendet, es dürften jedoch bis zur Ankunft des ersten französischen Schiffes einige Tage vergehen, da diese alle während der Sperre die Lagerplätze im Innern Frankreichs aufgesucht haben.

* Straßensperre. Vom gestrigen Montag ab ist die Staatsstraße Nr. 22 (Chausseestraße) in Montigny von der Einmündung der Reitbahnstraße bis zur evangelischen Kirche wegen Vornahme von Pflasterarbeiten auf die Dauer von fünf Wochen für den Fuhrwerks- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit durch die Reitbahn-, Kaiser-Wilhelm- und Militärstraße umgeleitet.

* In Moulins veranstaltete am Freitag Abend der Gemeinderat eine Ehrung für die beiden wegen hohen Alters ausgeschiedenen Beigeordneten Doucet und Fumal, welche dem Gemeinderat angehört haben, der erste seit 1886, der letztere seit 1889. Gemeinderatsmitglied Boulier drückte den beiden Veteranen der Gemeindevertretung den Dank des jetzigen Gemeinderats für ihre langjährigen Dienste aus und überreichte jedem ein Andenken, dem einen ein Bierservice, dem andern ein Rauchservice. Zum Schlusse wurde manches Glas auf das Wohl der beiden Gefeierten geleert.

* In Moulins hat der Gemeinderat die Gründung einer obligatorischen Fortbildungsschule beschlossen. So wird Moulins die erste Landgemeinde Lothringens mit dieser recht zeitgemäßen Einrichtung sein.

* Von der Grenze. In diesem Jahre ist die große Anzahl der französischen Deserteure auffallend, die sich über die deutsche Grenze nach Lothringen geflüchtet haben. Namentlich die Garnisonen Nancy und Toul stellen einen großen Prozentsatz der Fahnenflüchtigen. Diese erscheinen meistens auf deutschem Boden in Zivilkleidern, ein Zeichen, daß sie von ihren Verwandten oder Freunden bei der Desertion Unterstützung finden. Jedenfalls trägt die dreijährige Dienstzeit an dem Verlassen des Heeresdienstes viel Schuld. Die Deserteure dürfen sich bekanntlich in Elsaß-Lothringen nicht niederlassen, sondern werden, meistens nach Luxemburg, abgeschoben.

* Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für die Woche vom 28. Juni bis 4. Juli: Lebendgeboren 44, totgeboren 1, gestorben (ausschl. Totgeb.) 26 (darunter unter 1 Jahr alte Kinder 8). Todesursachen: Tuberkulose 3, Krankheiten der Atmungsorgane 4, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 6 (unter 1 Jahr), gewaltsamer Tod 2, alle übrigen Todesursachen 11.

* Polizeibericht vom 7. Juli. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen liederlichen Umhertreibens, 1 Person wegen Entlaufens aus der elterlichen Wohnung und 1 Person wegen Trunkenheit.

* Gefundene Gegenstände: 1 Geldstück, 1 silberne Brosche, 1 Arbeiter-Legitimationskarte, 1 Passepartous und 1 Quittungskarte, 2 Goldmünzen, 1 goldene Medaille, 1 goldenes Kreuz. Näheres bei der Kaiserlichen Polizeidirektion hier, Dreibäckerstr. 4, Zimmer Nr. 4.

Pfadfinder.

2. Feldkompagnie: Mittwoch abend um 7.15 Uhr antreten am Weidenplatz zum Spielen, Turnen und Schwimmen. (Nachzügler haben vermittels Karte Zutritt, auch von Symphorieninsel aus.) Besprechung wichtiger Angelegenheiten, Austeilung von Zeitungen und Schwimmkarten. Gruppengelder mitbringen.

Pfadfinderinnen.

Zug 1, Abt. 1, Gr. 2: Mittwoch 8 Uhr Probe im Vereinshaus D. v. L.

Metzer Strafkammer.

Sittlichkeitsvergehen.

Der Melker Gustav Wollscheidt aus St. Epvre bei Baudrecourt, geb. 1. August 1877 daselbst, steht unter der Anklage, am 21. 3. 1914 zu St. Epvre unzüchtige Handlungen an einem noch nicht vierzehn Jahre alten Mädchen vorgenommen zu haben. (Verbrechen gegen Str.-G.-B. 176, 31 und 3.) Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Pflaumer, die Verteidigung Rechtsanwalt Richard. Auf Antrag des Staatsanwaltes wird die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Das Schwurgericht verurteilte Wollscheidt zu 2½ Jahren Gefängnis.

Falschmünzerei.

Unter der Anklage, den Entschluß gefaßt zu haben, inländisches Metallgeld nachzumachen und diesen Entschluß durch Handlungen betätigt zu haben, die den Anfang der Ausführung eines Verbrechens bedeuten, stand heute der österreichische Staatsangehörige Rudolf Kuhar, 32 Jahre alt, aus Dolm (Steiermark), verheiratet, vor den Geschworenen. Die Oeffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen, die Presse aber mit Verpflichtung auf § 175, 2 der Str.-P.-O. zugelassen.

* * *

Am Mittwoch, 8. Juli, wird verhandelt gegen: 1) den Dienstknecht Paul Nimmig, 22 Jahre alt, aus Esch; 2) den Fesselkünstler Josef genannt Heinrich Dankler, 23 Jahre alt, aus Büsbach, wegen Raubes. Ob weitere Sachen noch zur Aburteilung kommen, ist noch nicht bestimmt.

Telegrafische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage".)

Die Nordlandsreise.

W **Kiel,** 7. Juli. Der Kaiser hat heute morgen kurz nach 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern" seine Nordlandreise angetreten.

W **Würzburg,** 7. Juli. Der sozialdemokratische Parteitag ist auf Sonntag, den 13. September, hierher eingeladen worden.

W **Paris,** 7. Juli. Wie der „Agence Havas" aus Washington gemeldet wird, hat das Finanzdepartement bezüglich der von französischen Exporteuren über das inquisitorische Vorgehen der marokkanischen Zollbeamten erhobenen Beschwerden eine Untersuchung eingeleitet. Das Finanzdepartement werde sein möglichstes tun, um Abhilfe zu schaffen.

Luftfahrt.

Saumur, 6. Juni. Als der Flieger Legagneux heute Nachmittag über der Stadt einen Schleifenflug machte, stürzte er mit seinem Flugzeug in die Loire. Herbeieilende Seeleute konnten ihn erst nach 25 Minuten an Land bringen. Er war bewußtlos; denn ihm waren beide Beine gebrochen und die Brust eingedrückt. Bald nach seiner Einlieferung verstarb er im Krankenhause.

Saumur, 6. Juli. Der tödliche Absturz des Fliegers Legagneux ereignete sich heute Nachmittag gegen 5 Uhr. Sein Apparat stürzte, als der Flieger seine Kunstflüge vollenden wollte, anstatt sich wieder in die gewöhnliche Lage zurückzulegen, senkrecht ab in die Loire hinein. L. starb nach kurzer Zeit, nachdem er bewußtlos in sein Hotel gebracht worden war. Die Fahnen, die in der Stadt ausgesteckt waren, wurden sofort eingezogen. Eine gewaltige Zuschauermenge wohnte den Flugvorführungen bei und war auch Zeuge des Absturzes. — Als Ursache des plötzlichen Absturzes wurde festgestellt, daß eine Schraube in dem Augenblick brach, als der Flieger einen Gleitflug auf einem Flügel vollendet hatte. Nach der Bergung des Körpers des Verunglückten aus dem Flusse machten die Aerzte längere Zeit vergebliche Anstrengungen, ihn wieder zum Bewußtsein und Leben zu bringen. Sie glauben, daß der Flieger bereits in der Luft durch einen starken Stoß, wobei er das Genick zerbrach, getötet worden ist.

Die gefangenen Franzosen.

W **Paris,** 7. Juli. Einer offiziösen Mitteilung zufolge, hat das Ministerium des Aeußern den Gesandten in Durazzo, de Fontenay, beauftragt, alle erforderlichen Maßnahmen zur Befreiung der von den Aufständischen festgenommenen Franzosen zu treffen. Die Zahl der gefangenen Franzosen, unter denen sich eine Frau und ein Kind befinden, beträgt nach einer gestern eingetroffenen Meldung sechs.

Einnahme von Stargia.

W **Durazzo,** 6. Juli. Die Aufständischen haben Stargia nach heftigem Kampfe mit den von Koritza herbeigeeilten Streitkräften der Regierung eingenommen.

W **Petersburg,** 6. Juli. Der Kaiser hat das Budget für 1914 genehmigt.

W **Sofia,** 6. Juli. Die rumänischen Delegierten treffen heute mit den bulgarischen Delegierten in Rustschuk ein, von wo sich die gesamte Kommission an die rumänisch-bulgarische Grenze begibt, um die Untersuchung des Grenzzwischenfalles einzuleiten.

W **Cetinje,** 6. Juli. Heute Abend versuchten zahlreiche Demonstranten wegen der angeblichen Serbenverfolgungen in Oesterreich-Ungarn vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurden jedoch von der Polizei und den Behörden zurückgedrängt.

W **Madrid,** 7. Juli. Der Senat hat gestern das französisch-spanische Abkommen betreffend die Eisenbahn Tanger-Fez angenommen.

W **Valladolid,** 7. Juli. Der Ausstand der Arbeiter in den Gießereien hat gestern Abend einen ernsten Charakter angenommen. Die Polizei und die Gendarmen wurden von der Menge mit Steinen beworfen und gingen schließlich mit der blanken Waffe vor. Mehrere Polizeibeamte und Gendarmen und eine Anzahl Ausständiger wurden leicht verletzt. Eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen.

W **Basra,** 7. Juli. Zwischen einem arabischen Kaid und dem Kaid von Mohammara ist am Fluß Karun ein Gefecht im Gange.

Konstantinopel, 6. Juli. Die Pforte hat der griechischen Gesandtschaft die Antwort auf die letzte griechische Note übermittelt. Wie verlautet, erklärt die Pforte in der Antwortnote, daß sie mit Befriedigung von der Zustimmung zur Entsendung von Delegierten in der Auswandererfrage Kenntnis genommen habe. Die Beflissenheit, die beide Teile an den Tag gelegt hätten, um zu einem Einvernehmen zu gelangen, sei ein Beweis für die Aufrichtigkeit des Wunsches, die herzlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Konstantinopel, 6. Juli. In der heutigen Kammersitzung setzte der Finanzminister sein Exposé über das Budget fort und führte dabei u. A. aus, daß noch 890 000 Pfund für den Dreadnought „Sultan Osman" zu bezahlen seien. Das Budget werde in zehn Jahren 50 Millionen Pfund betragen. Die Ziffer flöße Besorgnis ein; man müsse aber bedenken, daß die Schienenwege und die Bewässerungsarbeiten eine gewaltige Erhöhung der Einnahmen bewirken würden.

W **Konstantinopel,** 7. Juli. Die Kammer beschäftigte sich gestern mit einem von einigen griechischen Deputierten eingebrachten Antrage betreffend die Auswanderung der Griechen. Der Minister des Innern erklärte: Nach dem Balkankriege sind Gewalttätigkeiten, ja sogar Folterungen vorgekommen, wie durch einwandfreie Untersuchung festgestellt ist. Ein auswärtiger Diplomat hat mir neulich erklärt, daß der Kriegszustand in Serbien, Griechenland und Bulgarien fortdauere. In der Türkei ist während des ganzen Krieges kein einziger Zwischenfall vorgekommen. Tausende in der Türkei eintreffende muselmanische Auswanderer brachten die Einzelheiten jener Gewalttätigkeiten weiteren Kreisen zur Kenntnis. Die Regierung bemühte sich, der dadurch hervorgerufenen gereizten Stimmung Einhalt zu tun. In den geschilderten Umständen liegen die Hauptursachen der Auswanderung. Es ist unwahr, daß die Regierung die Auswanderer ausschließlich in griechischen Dörfern ansiedle. Zur Ansiedlung auf herrenlosen Ländern in Anatolien bedürfe es einer Summe von 20 Millionen Pfund. Daß die ausgewanderten Griechen in die von Muselmanen besetzten Dörfer wieder zurückkehrten, geht nicht an. Die griechischen und die türkische Regierung sind darin zu einem Einvernehmen gelangt, insbesondere über die Bedingungen der Entschädigung der Beteiligten. — Nach der Rede des Ministers schritt die Kammer unter großem Lärm zur Abstimmung, bei der eine Umwandlung des Antrages der griechischen Deputierten abgelehnt und die Erklärungen des Ministers als genügend bezeichnet wurden.

Carranza.

W **Saltillo,** 6. Juli. Nach dem Ergebnis der Konferenzen zwischen Villa und Carranza erkennt die Armee Villas Carranza als ersten Führer an. Villa bleibt Führer der Armee des Nordens.

W **Washington,** 6. Juli. Ein Mitglied der konstitutionalistischen Junta reist heute Abend nach Saltillo ab, um Carranza über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der Vermittelung und dem Plane wegen Wiederaufnahme des Handelsverkehrs in Nordamerika Bericht zu erstatten. — Das Uebereinkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über den Schutz von Bergwerkseigentum in Mexiko soll auf spanisches und schweizerisches Eigentum ausgedehnt werden.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Vor einigen Monaten hat die Stadt Metz begonnen, die zur Gemeinde Longeville gehörige Symphorieninsel mit Abtragserde aufzufüllen und zwar vermittelst einer Feldeisenbahn, die durch unseren neuen Stadtteil nach der Kriegsstraße geführt hat. Nach Einstellung dieses Kleinbahnbetriebes werden diese Abraumtransporte vermittelst Fuhrwerks bewirkt. Es würde nun kein Anwohner unserer neuen Straßen etwas dagegen einwenden, wenn es sich bei den Transporten nur um Abraumerde und Baugrund handelte. Man hört jedoch oft Klagen, daß die Salisstraße, Brunhildenstraße, Hildegardstraße, Symphorienstraße, Merowingeranlagen täglich von offenen Wagen der Abfuhr-Unternehmer passiert werden, beladen mit ekelerregendem Kehricht, Müll, Küchenabfall, Schlamm aus Kanalisationsschächten etc. Diese Transporte gelangen nun auf die zu Longeville gehörige Symphorieninsel und werden zum großen Teil an der Kriegsstraße nahe den Merowinger Anlagen entladen, einem der schönsten neuen Stadtteile. Wir Anwohner erhalten nun die widerlichen, gesundheitsschädlichen Gerüche, Bazillen, Miasmen über die früher so herrliche Wiese durch den Wind in unsere Wohnungen getragen. Zeitweise versucht man es auch mit einer Feuerbestattung der brennbaren Stoffe, und zur Abwechselung werden unsere Wohnungen in Räucherkammern verwandelt. Letzteres ist auch am jüngst vergangenen Samstag und Sonntag der Fall gewesen. Der Verkehr durch die Kriegsstraße ist ein sehr lebhafter; sie wird des Sonntags bei schönem Wetter von Tausenden Spaziergängern, des Wochentags vom Militärstande benutzt. Die Tragweite der aus diesen Schuttplätzen sich leicht entwickelnden Ansteckungsgefahren kann nicht genug vor Augen der verantwortlichen Behörden geführt werden. Warum dulden Bürgermeister und Gemeinderäte von Longeville, die in dieser Frage berufensten Herren, daß auf ihrer herrlichen, grünen Insel von der Stadt Metz eine Schuttabladestätte und ein Müll-Krematorium errichtet wird? Diesem Zustande sollte doch so bald wie möglich ein Ende gemacht werden.

Ein Anwohner der Merowinger Anlage und Freund der Symphorieninsel.

Briefkasten.

„Aegir." Solange sieben Mitglieder für den Fortbestand des Vereins eintreten, besteht der Verein lt. Satzung weiter. Finden sich nicht sieben Mitglieder hierzu bereit, so entscheidet die letzte Generalversammlung über die Auflösung und der hiermit zusammenhängenden Regelung aller Verpflichtungen.

Marktpreise der Stadt Metz

von Gemüsen, Früchten, Fouragen am 4. Juli 1914.

	von ℳ	von ₰	bis ℳ	bis ₰		von ℳ	von ₰	bis ℳ	bis ₰
Weizen 100 Kilo	19	70	20	40	Kalbfleisch Kilo	2	—	2	40
Roggen „	16	80	17	40	Hammelfleisch „	1	40	2	60
Gerste „	15	50	16	50	Speck, geräuchert „	1	60	2	—
Hafer „	18	20	19	50	Butter „	2	60	2	80
Erbsen „	26	—	28	—	Eier 60 Stück	6	—	6	50
Bohnen „	27	—	29	—	Brennholz,				
Linsen „	27	—	34	—	Buchen Stere	12	—	15	—
Kartoffeln neue „	16	—	18	—	Eichen „	12	—	15	—
Roggenstroh „	—	—	5	20	Birken „	12	—	15	—
Weizenstroh „	—	—	5	—	Tannen „	9	—	9	50
Heu „	6	40	8	40	Kiefern „	9	—	9	50
Rindfleisch Kilo	1	60	2	—	Steinkohlen 100 Kilo	2	40	2	50
Schweinefleisch „	1	40	2	—	Holzkohlen „	10	—	12	—

Kursbericht der „Metzer Zeitung".

Berlin	Schlußkurse vom 4/7.	Schlußkurse vom 6/7.
4% Reichsanleihe	99.20	99.30
3½ „	86.40	86.40
3 „	76.90	76.80
4% Preuß. Konf.	99.30	99.30
3½ „ „	86.40	86.40
3 „ „	76.80	76.70
3 Sächs. Rente	77.40	77.20
4 Rheinpr. Anl.	97.—	97.—
4 Wstf. Prv. Anl.	97.10	97.10
4 Kölner Stadtanleihe 1912	95.80	95.80
4 Saarbr. v. 1910	94.60	94.60
4 Hambg. Hypth. Bank u. 1921	96.50	96.50
3½ do. 1918	85.50	85.50
4 Pr. Bod. Cred. Akt. Bk. u. 1922	95.75	95.75
3½ do.	86.—	86.—
4 Pr. Centr. Pfdbr. u. 1919	94.—	94.—
3½ do. v. 1904	84.80	84.80
4 Preuß. Pfd. Bk. u. 1920	95.50	95.50
4% do. 1922	96.—	96.—
4 Preuß. Pfd. Bk. Comm. u. 1920	96.50	91.50
4 Rhein. Wstf. Bd. Cred. u. 1920	95.—	95.—
3½ do.	84.30	84.30
4 Westd. Bd. Crd. u. 1922	95.70	95.70
3½ do. 1916	84.—	84.—
Akt. Barm. Bnkv.	107.40	107.20
„ Berg. Mrkbk.	146.—	146.—
„ Berl. Hdlsgs.	148.80	149.10
„ Darmst. Bank	—.—	115.25
„ Deutsche „	234.75	234.25
„ Disk. Comgt.	182.75	182.60
„ Dresd. Bank	146.70	147.—
„ Int. Bk. Lxbg.	—.—	150.—
„ Mittelrh. Bk.	100.—	100.25
„ Oestr. Crdanst	187.—	—.—
„ Reichsbank	139.—	139.—
„ Rhein. Westf. Disk.-Ges.	111.—	111.—
„ A. Schaaffh. Bankverein	106.50	106.60
„ Hmbg. Am. P.	126.60	127.—
„ Nordd. Lloyd	110.—	110.40
„ AumetzFried.	152.50	152.—
„ Dtsch. Luxbg. Bergw.	127.—	127.75
„ Gelsk. Bergw	181.90	183.—
„ Harp. Brgbg.	176.50	177.10
„ Phönix Brgb	235.10	235.85
„ Rh. Stahlw.	155.50	155.—
„ Romb. Hütte	152.—	153.90
4½% Lahmeyer	94.80	94.80
4½ Romb. Hütte	102.20	102.20
4 Oesterr. Goldr.	85.20	85.20
4½ „ Silberr.	83.50	83.50
3% Portg. Anl. III	66.25	66.10
4 Rumän. v. 1889	88.10	—.—
4 Russen v. 1880	86.80	86.90

Berlin	Schlußkurse vom 4/8.	Schlußkurse vom 6/8
4 Russ. Consols	86.90	86.90
4 Russen v. 1902	89.60	89.60
4 conv. Türken	—.—	81.60
4 Ungar. Goldr.	80.60	80.60
Franz. Banknoten	81.45	81.45
Basel	Fr.	Fr.
Akt. Bank v. Els. u. Lothr. nom. 400	675.—	675.—
do. „ 1200	2040.—	2040.—
Elsaß-Lothr. Bod. Credit-Bank	—.—	1010.—
Frankfurt a. M.		
4% Baden u. 1921	97.60	97.50
3½ „ v. 1907	85.40	84.90
4 Bayern u. 1930	99.10	99.—
3½ „	84.90	84.90
3 Els. Lothr. Rente	76.—	75.90
4 Hessen u. 1921	97.80	97.80
3½ „	85.—	85.—
4 Württb. u. 1921	99.—	99.—
3½ „ v. 1903	85.20	85.20
3½ Italiener	—.—	—.—
4 Rumän. v. 1910	85.—	85.20
3½ Schweden v. 1886	—.—	—.—
4 Ungar. Kronenr.	79.20	79.40
4½ Argent. v. 1888	—.—	—.—
5 Chinesen „ 1896	99.60	99.50
4½ Japaner II	92.40	92.50
5 Mexik. v. 1899	85.25	85.75
Akt. Lothr. Portld. Cement	121.—	121.—
„ Oester. Südb.	16.85	16.60
„ Oester.-Ung. Staatsbahn	145.60	144.70
2⁶/₁₀ Lombarden	50.30	50.25
3 Staatsbahn Obl. (alte)	72.75	72.90
2¹/₁₀ Ungar. Ital. Obl.	65.90	—.—
4 Els. Lothr. Bod. Cred. Pfd.	96.50	96.50
3½ do.	88.—	88.—
4 Frankft. Hypth. Crd. Ver. u. 1922	96.—	96.—
4 Frankft. Hypbk. u. 1920	96.50	96.50
4 Meing. Hyp. Bk. u. 1922	95.80	95.80
3½ Meing. Hyp. Bank	86.—	86.—
4 Rhein. Hyp. Bk. u. 1923	96.—	96.—
3½ do. 1914	84.20	84.20
4 Hess. Landes-hyp. u. 1920	97.40	97.40
3½ do. 1915	84.60	84.60
4 Pester Ungar. Comm. Bk. II	87.25	87.25
Brüssel.	Fr.	Fr.
Akt. Aumetz Friede	750.—	752.50
„ Prince Henri	720.—	—.—

Die Bank von Elsaß und Lothringen, Filiale Metz Römerallee 4, übernimmt Wertpapiere zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung, sowie verschlossene Wertsachen in Verwahrung und besorgt alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte